

Mehrerauer Grüße.



23. Jahrgang.

Juli 1933.





Mehrerauer GröÙe.

23. Jahrgang.



Juli 1933.

Inhalt:

„Löschet den Geist nicht aus!“	3
Pater Amadeus Favier †	7
Auf der Reise zu den Indianern	9
Die Maturanten vor zehn Jahren	15
O Wandern, welche Lust!	15
Aus dem Kollegium	16
Unsern Toten zum Gedenken	19
Personalien	25
Aus dem Schulbetrieb	27

Postscheck-Amt
München,
Konto Nr. 8930.



Österr.
Postsparkassen-
Amt
Wien Nr. 168.467.

Redaktion:
P. Robert Klopfer.

Administration:
P. Bonifaz Martin.



AK



„Löschet den Geist nicht aus!“

(Eine Pfingstpredigt.)

Gründeten die alten Griechen eine Kolonie, so gaben sie den Kolonisten Feuer aus der Heimat mit. Dieses heilige Feuer sollte in der Tochterstadt nie erlöschen. Die alten Römer unterhielten im Tempel der Vesta das heilige Feuer. Edle Jungfrauen wachten und sorgten, daß es ja nicht erlösche. Ereignete sich dies einmal, so galt es als großes Unglück, die schuldige Priesterin wurde schwer bestraft und nur auf besonders reine Weise durfte die heilige Flamme erneut werden.

In die unsterbliche Menschenseele hinein gab und gibt Gott das hl. Feuer des Hl. Geistes. „Wisset ihr nicht,“ schreibt der Völkerapostel den Korinthern, „wisset ihr nicht, daß ihr ein Tempel Gottes seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“ Die Christen von Thessalonich mahnt er: „Löschet den Geist nicht aus!“

Lassen wir das hl. Feuer des Hl. Geistes in unserer Seele nicht erlöschen; löschen wir den Geist nicht aus! Sündigen wir nie gegen den Hl. Geist!

Gegen den Hl. Geist sündigt, wer vermessenlich auf Gottes Barmherzigkeit sündigt, d. h. wer denkt: Ich darf Sünde auf Sünde begehen, Gott ist ja nachsichtig und langmütig und barmherzig, der „gute Alte“ im Himmel droben, er wird mir alles verzeihen; schließlich und endlich schlüpfe auch ich noch in den Himmel hinein.

So dachten die Menschen vor der Sündflut. Sie häuften die Sünden und verlachten den Noe, der die Arche baute. Die Toren! Alle gingen sie unter. Thomas Morus erzählt von einem Edelmann, der schlecht lebte. Komme ich zum Sterben, meinte er, dann bete ich: Mein Jesus, Barmherzigkeit! und alles ist gut. Eines Tages ritt er über eine Brücke, das Pferd scheute, er stürzte in die Tiefe mit dem Fluch: Zum Teufel! und ertrank.

Nein, löschen wir den Geist nicht aus, indem wir die Sünden hineintrinken wie Wasser. Schöpfen wir vielmehr aus dem Hl. Geist seine Gabe der Gottesfurcht! Sie ist der „Anfang der Weisheit“. Thomas Morus, ungerecht zum Tode verurteilt, wurde von Angehörigen bestürmt, er möge den verbotenen Eid schwören, um sein Leben zu retten. „Wie,“ sprach er,

„ich soll ein paar Jahre gewinnen und die ganze Ewigkeit verlieren.“ Er starb als Glaubensheld.

Man löscht den Geist Gottes in der Seele aus, wenn man an Gottes Gnade verzweifelt.

Judas, der Verräter, erkannte, welch unschuldig Blut er verkauft. Verzweifelnd ging er und erhängte sich. Voltaire, der frevle Spötter, geriet, als der Tod ihn endgültig festhielt, in schreckliche Verzweiflung und starb, von den Furien gepeitscht.

Anders Egalité, der Herzog von Orleans, der sich der Revolution angeschlossen und für Ludwigs XVI. Tod gestimmt hatte. Die Revolution verschlang auch ihn. „Kann ich bei Gott noch Gnade finden?“ frug er einen Priester. „Ja,“ erwiderte dieser. Voll Reue beichtete Egalité und nahm den Tod auf der Guillotine als Sühne für seine Sünden.

Nur eines nicht, nur nicht verzweifeln! Erbitten wir vom Hl. Geist die Gabe der Frömmigkeit und Stärke und empfehlen wir uns ihm oft und innig für unsere Gethsemani-Stunden, in denen Furcht und Angst uns quälen, besonders für die schwerste Stunde, die Todesstunde. Wenn es Abend wird, dann, o Herr, bleibe erst recht bei uns, laß den guten Hl. Geist in unserer vertrauenden Seele nicht erlöschen! Uns leuchte das ewige Licht.

Die dritte Sünde gegen den Hl. Geist löscht so recht den Geist aus. Der erkannten christlichen Wahrheit widerstreben, welch ein Verbrechen an der menschlichen Seele, die von Natur aus christlich ist.

Die Pharisäer machten sich dieser Sünde immer wieder schuldig. Und Pilatus! Die Wahrheit stand vor ihm; und er fragte noch: Was ist Wahrheit? Elisabeth von England erklärte, sie verzichte auf den Himmel, wenn sie 40 Jahre regiere; sie regierte 45 Jahre und starb trostlos.

Wie oft spricht geheimnisvoll der liebe Heiland in unserer Seele: Erkenne die Wahrheit, ergreife die Gnade! O löschen wir da den Geist nicht aus!

Newman war anglikanischer Pfarrer in Oxford. Er sah, daß nur die katholische Kirche die wahre Kirche Christi ist; er wurde katholischer Priester, Kardinal. Eine innige Andacht zum Hl. Geiste beseelte ihn und kindlich flehte er den Hl. Geist, das Licht der Herzen, an um die Gabe des Verstandes, der Einsicht. Und in reicher Fülle erhielt er sie. Öffnen wir, wie die Blume ihren Blütenkelch dem Lichte öffnet, unsere Seele dem Hl. Geist und der christlichen Wahrheit!

„Löschet den Geist nicht aus!“ Nicht selten schleicht die Schlange in ein Menschenherz durch die Türspalte des Neides. Die vierte Sünde gegen den Hl. Geist begeht, wer seinem Nächsten die göttliche Gnade mißgönnt und ihn um sie beneidet.

Kain gab dem Neid gegen seinen Bruder Abel so sehr nach, daß sein Angesicht einfiel. Er mordete den Bruder. So mancher Brudermord aus Mißgunst und Neid ist auf diesen ersten gefolgt. So mancher Mensch hat in seiner Seele den Geist ausgelöscht, indem er der Nacht und Macht der Eifersucht und des Neides sich überließ. Denken wir an Katharina von Medici und das Unheil, das sie über ihre Zeit und über ihr Land gebracht hat.

Gegen die Verblendung durch böse Leidenschaft schützt der Hl. Geist durch seine Gabe der Wissenschaft. Die Wissenschaft der Heiligen ist Liebe und bringt Frieden. Vor fünf Jahren kandidierte der Katholik Alfred Smith um die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Oberst Mann bekämpfte ihn aufs schärfste und Smith unterlag. Unlängst trat Mann zur katholischen Kirche über und Smith gratulierte ihm aufs herzlichste. Mann dankte ergriffen Smiths schöner Seele.

Eine Sünde gegen den Hl. Geist stand in ihrer ganzen Größe vor dem Auge des göttlichen Heilandes und entlockte ihm Tränen. „Jerusalem, Jerusalem,“ klagte er, „wie oft wollte ich deine Kinder sammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt, du aber hast nicht gewollt.“ Gegen heilsame Ermahnungen ein verstocktes Herz haben, das löscht den Geist aus und macht blind, stockblind.

König Heinrich VIII. von England hörte nicht auf die Mahnung seines greisen Lehrers Bischof Fisher; ja, des bösen Geistes voll, sandte er den Kardinal aufs Blutgerüst. Fisher betete: „Gott erhalte Königreich und König und segne diesen mit guten Räten!“

Der Hl. Geist gibt die Gnade und Gabe des Rates. Hören wir auf guten Rat besonders dann, wenn der böse Feind und seine Helfershelfer den guten Geist auszulöschen drohen. Als David schwer gesündigt hatte, trat der Prophet Nathan vor ihn und hielt ihm seine Schuld vor. David hörte auf die Mahnung, ging reuig in sich und flehte: „Miserere mei, Deus, secundum magnam misericordiam tuam. Asperges me hysopo et mundabor, lavabis me et super nivem dealabor. Cor contritum et humiliatum, Deus, non despicies.“ (Ps. 50, 1, 9, 19).

„Löschet den Geist nicht aus!“ Es löscht aufs furchtbarste den Geist in seiner Seele aus und sündigt aufs schwerste gegen den Hl. Geist, wer in der Unbußfertigkeit vorsätzlich verharrt. Die Pharisäer widerstanden der Gnade und blieben unbußfertig. Während der rechte Schächer bußfertig seine Seele im Blute des Lammes reinigte und mit dem gekreuzigten Heiland ins Paradies einging, verharrte der linke Schächer vorsätzlich in der Unbußfertigkeit und ging wohl auf ewig verloren.

Vor einigen Monaten wurde in Amerika der Kommunist Zangara, der das Attentat auf Roosevelt verübt hat, hingerichtet. Er

endete unbußfertig; sein letzter Wunsch lautete: „Es lebe die Weltrevolution!“ Welch entsetzliche Verstocktheit, welch schreckliches Ende! O löschet doch den Geist nicht aus!

Hütet vielmehr das ewige heilige Feuer der Weisheit, die des Hl. Geistes kostbare und fruchtbare Gabe ist. Sie ist wahre, goldene Lebensweisheit. Sankt Aloisius, der Engel im Fleische und Held der Buße, besaß sie; immer fragte er sich: „Was ist das für die Ewigkeit?“ Und Augustinus wurde durch sie der große Heilige. Sterbend betete er die Bußpsalmen und erklärte: „Niemand, auch wenn er keines Vergehens sich bewußt wäre, darf unbußfertig aus dem Erdenleben gehen.“

Ein edler Jüngling geriet in schlechte Gesellschaft. Anstatt zur Sonntagsmesse ging er auf die Jagd. Am Wege lag eine Kirche; es war gerade Predigt. „Was der Pfaff wohl sagt?“, spotteten die Lockeren, „da gibts was zum Lachen.“ Der Prediger sprach davon, wie man der Stimme der Gnade das Herz nicht verschließen dürfe und erläuterte dies an einem Gleichnis. Ein Hirsch schläft im Walde. Ein Schuß weckt und erschreckt ihn; er sieht nichts und schläft wieder ein. Ein zweiter Schuß. Er schrickt auf, sieht noch nichts und bleibt. Da fällt ein dritter Schuß und der Hirsch fällt mit. Die Burschen spotteten, aus der Kirche tretend. Der edle Jüngling dagegen sprach ernst: „Ich gehe nicht mehr mit. Der Hirsch bin ich. Den ersten Schuß hörte ich, als ich nahe daran war zu ertrinken, den zweiten in einem blutigen Kampfe. Jetzt steht mir der dritte Schuß bevor, drum will ich meine Seele retten.“ Die falschen Freunde lachten über solche Grillen und zogen ihn mit. Bald krachte ein Schuß, das Gewehr eines Kameraden hatte sich unversehens entladen, die Kugel durchbohrte den edlen Jüngling. Ein Schrei: „Der Hirsch bin ich!“ und tot lag er am Boden. Und seine Seele, seine unsterbliche Seele?! „Löschet den Geist nicht aus!“

Heute und immer, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht! Öffnet sie weit dem Hl. Geiste! Durch Maria, die Braut des Hl. Geistes und unsere himmlische Mutter, beten wir inniglichst zum Hl. Geist:

Was befleckt ist, wasche rein,	Schenke deinen Glaubenden,
Was verwelkt ist, woll' erneu'n,	Fromm auf dich Vertrauenden
Gieß den Wunden Heilung ein!	Deiner Gaben Siebenschein!

Mache weich, was spröd und hart,	Woll' der Tugend Lohn verleih'n
Wärme, was von Frost erstarrt,	Mach' das Scheiden selig sein,
Lenke recht des Lebens Fahrt!	Führ' in ewige Freud' uns ein!

Amen!

Pater Amadeus Favier †.

Mitte Januar bewegte sich ein ungewohnt großer Leichenzug auf unseren Friedhof. Es galt, unserem hochw. P. Subprior die letzte Ehre zu geben und seine irdische Hülle zu Grabe zu tragen. Nach längerem Leiden starb er in den Vormittagsstunden des 13. Januar in unserem Sanatorium.

Etienne (Stefan) Favier, wie er früher hieß, war am 22. Aug. 1869 in Bulle, Kanton Freiburg in der Schweiz geboren. Früh verlor er seine Eltern. Doch eine ältere Schwester vertrat Mutterstelle an ihm. Von der Volksschule weg kam Etienne in eine



Schule nach Thonon (Savoyen). Bald finden wir ihn im Kollegium St. Michael in Freiburg. Von 1884—87 zählte er zu den Zöglingen unseres Kollegs. Während dieser Zeit hatte er Gelegenheit, das Ordensleben eines Cisterciensers in der Nähe kennen zu lernen; er meldete sich im Sommer 1887 für den Eintritt in den Orden. Gern willfahrte man seiner Bitte. Am 14. August des folgenden Jahres legte er die hl. Gelübde ab und erhielt den Ordensnamen Amadeus. Nach Vollendung der philosophischen und theologischen Studien ward er am 2. April 1892 zum Priester geweiht. Nun begann für ihn die eigentliche Tätigkeit in der Schule des Kollegs, wo er schon als Kleriker in Französisch und Englisch Unterricht geben mußte. Neben den genannten Fächern unterrichtete er auch in Religion und Geschichte. Sein Vortrag war ernst, kräftig und durch viele Beispiele erläutert, denn er war sehr belesen. Besonders in Geschichte sprach er offen und frei und mancher in der Weltgeschichte groß scheinenden Persönlichkeit ward der Nimbus etwas abgeschwächt.

Der Schreiber dieser Zeilen lernte P. Amadeus im Herbst 1897 kennen, zählte aber erst später zu seinen Schülern. Damals wurde die Studentenbibliothek neu geordnet und ein neuer alphabetischer Zettelkatalog angefertigt, der aber bei einem späteren Bibliothekar keine Gnade fand. Bei dieser Arbeit hat P. Amadeus als Stiftsbibliothekar viel mitgeholfen und manche Stunde der freien Zeit geopfert, damit das Unternehmen bald beendet werden konnte.

Da zeigte sich seine Liebenswürdigkeit und Menschenfreundlichkeit, sein heiterer, froher Sinn, was an ihm immer gerühmt wurde. In der Schule hielt er auf stramme Zucht und Ordnung und war ein beliebter Lehrer. Bei den Klerikern dozierte P. Amadeus manches Jahr voll Begeisterung Kirchengeschichte, so daß seine jungen Mitbrüder unwillkürlich seine Liebe zur Kirche in sich aufnahmen. Als langjähriger Stiftsbibliothekar war er betreffs Neuerscheinungen auf literarischem Gebiete gut bewandert und trotz vieler anderer Arbeiten fand man ihn immer dienstbereit zu Hilfeleistungen bei Benützung der Bibliothek.

Vielen Altmehrerauern ist der Verstorbene wohl noch in Erinnerung als eifriger, gern gehörter Vorsänger beim Gottesdienst und Chorgebete. Der Herrgott hatte ihm eine volle, kräftige Stimme gegeben. Am Stephansfeste nach Weihnachten sang er gewöhnlich das Solo: „Video coelos apertos“ im Graduale mit Begeisterung zu Ehren seines Taufpatrons. Da dürfen wir wohl die Worte des weisen Mannes (51. 30) auf ihn anwenden: „Dedit mihi Dominus linguam, in ipsa laudabo eum.“

Im Sommer 1919 wurde P. Amadeus zum Beichtvater im Frauenkloster Eschenbach bei Luzern bestimmt. Sechs Jahre blieb er auf diesem Posten, dann hieß es, die schöne Schweiz verlassen und als Spiritual in das Frauenkloster Waldsassen in der Oberpfalz ziehen. Dieses Kloster ist nur eine Stunde entfernt vom weltbekannten Konnersreuth, wohin sich P. Amadeus oft begab, um die gottbegnadigte Therese Neumann zu besuchen. Im Sommer 1928 ernannte Abt Kassian ihn zum Subprior. Nach der Zurückberufung aus Waldsassen hielt P. Subprior sehr viele Vorträge über „Konnersreuth“ stets mit großem Erfolg. Auch die Schultätigkeit nahm er wieder auf, wenn auch in beschränktem Maße.

P. Subprior war seit langem leidend, denn schon vor Jahren hatte die Zuckerkrankheit angesetzt, aber immer noch arbeitete er in der Seelsorge und in der Schule. Er hielt sich jedoch für recht gesund und schonte sich nicht. Anfangs November letzten Jahres kam noch ein neues Leiden dazu, so daß P. Subprior auf Anraten des Arztes, wenn auch mit schwerem Herzen, unser Sanatorium aufsuchen mußte. Er sollte es nach Gottes hl. Willen nicht mehr lebend verlassen. Anfangs hatte man noch die beste Hoffnung und sein Zustand war erträglich. Er konnte noch im Hause Krankenbesuche machen und brachte so, selber krank, in manch ein Krankenzimmer Aufmunterung und Trost. Allmählich schwand die Aussicht auf Besserung. Er empfing voll Andacht die hl. Sterbsakramente; sie stärkten ihn in den schweren Leiden und großen Schmerzen, die ihm die göttliche Vorsehung auferlegte. Still und ruhig schied er am 13. Januar aus diesem Leben. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Klosterfriedhof, ganz in der Nähe des großen Friedhofkreuzes. Wir wollen seiner im Gebete oft gedenken und ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren. R. I. P. P. L. W.

Auf der Reise zu den Indianern.

(Schluß).

Schauen wir, daß wir aus dem Urwald wieder hinaus- und in die Welt hineinkommen, denn Apolo ist nicht im Urwald. Nun endlich draußen und schon wartet in ein bis zwei Stunden ein Dörflein, Pata, auf uns. Das aber liegt wieder hoch oben und will erkaxelt sein. Zwar kommen wir an einer Indianerbretterhütte vorbei, vor der muntere Schmetterlinge in großer Menge flattern, große, meist in prächtigem, gelbem Flügelkleide. Man hat aber im Urwald doch auch hin und wieder prachtvolle, handgroße Schmetterlinge gesehen, deren Flügel in grüner, rötlicher, blauer, violetter Seidenfarbe glänzten und schimmerten. — Nun runter von den „Eselrössern“, Pata, das hochgelegene, muß zu Fuß erstiegen werden! Ist das wieder ein „Weg“, zum Heulen schlecht und eine Frozzelei dazu! Ist nämlich ein sog. „Serpentinenweg“, der geht bekanntlich immer „umadum“. Freilich, die Fernsicht lohnt sich; wir sehen, von wo wir kommen, wir sehen in ein paar Täler. Aber wenn man mal so zwanzigmal „serpentiniert“ hat, dann hoffen wir, doch am Ziel zu sein. Das ist aber gerade die Frozzelei, daß hinter jeder erklimmenen Serpentine kein Pata sichtbar wird, sondern jedesmal uns nur eine enttäuschte Hoffnung angrinst, und so geht es nochmal so 10- bis 20mal: ein paar Häuser aber kein Pata. Eine volle Stunde schwitzen wir bergauf, immer in den verflixten Serpentina. Durstschmachend gelangen wir endlich doch in dem Höhennest an. Der angebotene Chichabecher wird bis auf den Grund ausgetrunken. Freundlichst werden wir begrüßt. Es ist erst Nachmittag, aber der Tagesmarsch ist geleistet. Wir finden Unterkunft in dem ziemlich großen, mit Strohdach gedeckten, lehm-bodigen „Pfarrhaus“. Drin steht ein massiver Tisch an der lehm-gemauerten, langgestreckten „Bank“ an der Wand gegenüber der Türe. Durch diese geöffnete Türe und durch ein glasloses Fenster spaziert das bolivianische Tageslicht herein. Genannter Tisch ist das einzige Möbelstück im Hause, also wird das Nachtlager wieder hart. Hunger und Durst können genügenderweise beseitigt werden. — Nicht weit vom „Pfarrhause“ steht die geräumige, etwas vernachlässigte Kirche mit einem gesonderten Turm, in dem ein paar Wimmereglocken Töne von sich geben, wenn sie angeschlagen werden. (Hier werden die Glocken nicht an Strängen geläutet.) Pata sieht sich ganz nett an mit seinen paar Kleinhäusern, die keinen unfreundlichen wenn auch einfachen Eindruck auf unsere Euro-päer Augen machen.

Die große, übliche viereckige Plaza fehlt auch nicht. Weiße und Indianer wohnen in Pata. — Nun geben wir dem Herrn Morpheus für die Nacht wieder unsere Muskeln und Knochen in Ver-wahrung, damit wir morgen wieder beizeiten weiterkommen. Gute

Nacht! — Gestärkt entsteigen wir frühzeitig dem harten Lager. Nach der hl. Messe das Frühstück. Die Tiere werden gesattelt und beladen. Leute sammeln sich um uns zum Abschied und aus Neugierde. Ich will meinen Esel besteigen. Weil mir aber die Beine vom Reiten noch etwas wehe tun, kann ich mich nicht allein in den Sattel heben; es muß mir jemand hinaufhelfen. Wie freundlich gut da die Leute sind! Drei starke Männerpaare packen meine Wenigkeit, hopp, heben sie mich auf des Esels Rücken, doch die „vereinten Kräfte“ haben zuviel Schwungkraft, denn ich lande nicht im Sattel, sondern sitze dem Tier im „G'nack“, ich rutsche, ich umhalse den Esel, plumps, liege ich bäuchlings am Boden. Der Esel schreckt davon, etwa 20 Meter weit weg schaut er, die Schwanzseite anstandswidrig mir zugekehrt, nach mir um; wir beide müssen lachen. Wehe getan hat mir dieser „Erdrutsch“ nicht und der Esel macht sich seine Gedanken über meinen „interessanten Fall“. Der zweite Aufstieg auf das Tier ist bedeutend höflicher und darum bleibe ich diesmal oben kleben. Nun ade! Auf „stolzen Rossen“ reiten wir fort, eine Zeitlang von vielen Zweibeinern begleitet. Als ob Pata nicht hoch genug läge, müssen wir noch eine halbe Stunde wenigstens bergauf, dann sind wir auf dem Kamm und haben weiten Ausblick. Mein Lieber, heute bekommen wir wieder einen schlimmen Schinderweg unter die Füße, Steine, Felsbrocken, Geröll, Löcher mit und ohne Wasser, sumpfige Stellen, all das findet sich auf dem Weg, und wie oft müssen wir wieder Bäche kreuzen. Noch ein neues, z'widriges, ermüdendes Weghindernis kommt zu all dem hinzu. Lange, lange Strecken ist der Weg mit kopfgroßen Steinen gepflastert. Das mag anfangs ja schön und gut sich gemacht haben. Aber heute, da wir darüber stapfen, ist's eine Hundstour. Kein Pflasterstein steht mit seinem Nachbarsteine (rechts, links, vorn und hinten) in gleicher Höhe. Oft auch sind Steine ausgebrochen, dafür die Löcher da, so geht es bergauf, bergab. Haben wir endlich diesen Bußweg zu Ende gegangen, dann hat der „Verschönerungsverein“ für ebenso unangenehme Abwechslung gesorgt, es beginnt ein ebenso langer, holperiger, füßschindender Prügelweg. Quergelegte dicke Bengel, Knüppel, bald ganz und gut, bald gebrochen, bald fehlend, in unregelmäßigem Auf-und-ab, na, mein Lieber, das wäre zum Davongehen, wenn es überhaupt bessere Wege dazu gäbe. Rechts und links vom Stein- und Prügelweg meist Schmutz und Sumpf. — Nun hört der Prügelweg auf — gottlob — Herrschaft noch einmal! jetzt kommt wieder das Pflastertreten daran — und zum Deigl, nachher beginnt wieder die Walz auf den Prügeln — das geht so stundenlang dahin. Ja, ja, die Welt ist schön, aber oft ungemein holperig. — Was liegt denn da vorn halb auf dem Prügelweg, halb im Bache? Ein verendeter Esel! Ob er ausgerutscht ist und sich das Rückgrat gebrochen hat? Ein köstlicher Fraß für Raubvögel. Gegen Abend zu reiten wir in ein sehr fruchtbares, grünes Tal und von weitem lugt auf Bergeshang eine

Kapelle zu uns. Drunten im Tal verbirgt sich hinter Bäumen und hohem, wildem Gebüsch ein Dorf: Santa Cruz (Heiligkreuz). Von weitem kommen und grüßen die Leute entgegen, bieten Willkomm, bestreuen uns mit Blumen, begleiten uns: Erwachsene, Alte, Kinder, Weiße und Indianer. Direkt vor S. Cruz müssen wir „im Angesicht aller“ ein Flüßlein durchschreiten, stolz ohne Fährlichkeit. Bald halten wir vor dem „Pfarrhaus“. Großes Lehmhaus, unebener Lehm Boden, schadhaftes Strohdach, schlechte Türe, Hauptraum ohne Fenster, Nebengemach etwas feucht, eine Tür, die sich gern aus den Angeln hebt, harte Pritschen an den Wänden, wackliger Tisch mit fingerbreiten Spalten in der Holzplatte, ein Lehn- und Armstuhl, auf dem man hin- und herlottern kann. Nur Erdgeschöß. Hühner spazieren aus und ein. So, da sama wieder, da laß dich fröhlich nieder! Ein Pfarrer ist nicht da. Machen wir es kurz, essen wir schnell und kräftig, spühlen wir mit Chicha den Durst auf die Seite, geben wir unsere Knochen zum Schlaf auf die Holz- und Rohrpritsche. Wir erwachen in der Nacht, ein Horn- oder Borstenvieh knappt oder stößt an der Tür draußen herum. — Die Mitternacht macht einem andern Tag Platz. — Wenn wir am Morgen unsere Schlafaugen öffnen und auswischen, schaut ihnen „Ramos“ der Palmsonntagshimmel hinein. Wir bekommen Wasser für Gesicht und Hände, einmal wöchentlich sollte man sich doch waschen. Etliche Minuten vom „Pfarrhaus“ steht die Kirche, na eine Kirchenruine, groß und weit, ohne Dach, ohne Portal, Boden grasbewachsen, vorn ein notiger Lehmaltar, drüber ein kleines, dürftiges Strohdach.

Vor Jahren wurde das Gotteshaus durch Unvorsichtigkeit ein Raub des Feuers. In dieser Kirchenruine lese ich die hl. Messe. Nachher Weihe von großen, echten Palmzweigen, Prozession auf der geräumigen Plaza. Aber nicht in „deutscher Ordnung“, zwei und zwei, sondern in lieblicher südlicher Unordnung, in kunterbuntem Durcheinander von groß und klein, alle mit Palmen in den Händen, betend, redend, lachend, gehend oder springend. Hinter, vor und neben uns in den Kleidern spielen alle von Gott geschaffenen Farben nebst Schmutz und zwecklosen Löchern. Ein Kind hängt sich eine Zeitlang an meine Hand. Herr im Himmel, das ist Leben und Treiben! Am ersten Palmtag in Jerusalem ging es wohl nicht lebhafter und lauter zu. Nun haben wir die bolivianische Palmenprozession überstanden und es ist ziemlich Vormittag geworden.

Mein Lieber, nun bemerke ich, daß ich in dem strapazenreichen Urwald etwas verloren habe. Nu, bitt gar schön, etwa eine Kostbarkeit? Wie man es anschaut. Unauffindbar verloren! In den letzten Jahren hatte ich mir in dem Missionsgymnasium in Schlierbach zur Erhöhung meiner Professorenwürde ein Autoritätsbäuchlein angesattelt und das ist mir im Urwald aus den Hosen gerutscht. Hin ist hin, aber Ehre seinem Andenken. — In Santa Cruz wandert die uhrlose Zeit in der Nähe des Mittags; die Köchin

hat in der rußigen Kuchel allerlei für unsere wartenden Mägen zusammengekocht, das seine Wege durch die hohle Gasse der Kehle nimmt. — Mann und Roß sind gesättigt und bereit zu tragen und getragen zu werden. Wir sitzen im Sattel, schwingen den Riemen, damit die „Rößlein“ ein wenig Galopp annehmen. Wen wir „derwischen“, dem schütteln wir schnell die Hand zum Abschied, die andern müssen sich mit der winkenden Hand begnügen: Von ferne sei herzlich gegrüßet! und fort samer. Der Santa-Cruzfluß macht einen Bogen um den Ort, denn auch auf dieser Ausgangseite reiten wir durch das Flüßlein; der Pfahlbrücke ist nicht zu trauen. Am Himmel ist die Sonnenscheibe aufgezogen. Fruchtbar der Boden. Ein Fluß mit vielem urwaldähnlichem Gebüsch überhangen begleitet uns, dann wendet er sich nach links. Unser Weg ist wohl zeitweise noch schlecht, aber bei weitem besser als im Urwald, manchmal sogar ganz gut. Die ärgsten Wegverwüster sind die in der Sommer- oder Regenzeit (Dezember — April) oft flutartig niederstürzenden Regengüsse auf den an sich losen, unfesten Boden. So reiten wir bergauf, an einer steilen Halde entlang, die Tiere wollen immer hart am Wegrand gehen, dann wieder abwärts. Ein Wässerlein wird gequert, steil hinauf, geradeaus durch Wald, auf freiem Feld, dann wieder ein paarmal mehr oder weniger steil abwärts auf bloßem Gestein. Auch ein paar Flüsse kommen daher, die Tiere sind es gewöhnt, sie zu durchwaten. Auf den Höhenpfaden kann das schauende Auge in bewaldete Längs- und Quertäler blicken; es kann dahinjagen auf und über gerundete Berge und Bergreihen, eine ganze Tagweite. Spärliche Grasbüschel färben die fernen Berge grünlich. Wir selbst reiten zum Teil auf unbewachsenem Boden; rötlich, gelblich, weißlich ist seine Gesteinsfarbe. Nach 2½ bis 3 Stunden Ritt lassen wir uns wieder einmal auf unsere leibeigenen Füße nieder zu einer halben Stunde Rast und Jause; die Esel suchen, freigelassen, nach Gras. Nachdem wir nun die halbe Stunde genannter Vertilgung diverser eßbarer Sachen abgelegt oder abgesehen haben, müssen die grasfressenden Esel wieder den Rücken herhalten und oben samar wieder. So geht die vierbeinige Walze wieder los. Der Weg wäre schön eben, wenn er nicht alleweil abwechselte — wie kurz vorher bemerkt — mit Auf-und-ab und tiefbettigen Flüssen. Das europäische Sprichwort gilt auch für Bolivien in Amerika: „Die Welt ist bucklig“ und zerrissen und sonst noch allerhandig! Wir machen noch einen weiten Höhenbogen, dann stehen wir an einem „Pantheon“ d. h. Friedhof. Lehmgepatzte Erdhügel, ein paar bresthafte, kleine Holzkreuze, keine Blumen, keine Umfriedung, kein Schmuck. Und noch ein paar Meter vorwärts, und dann mein Lieber, halte die Lungenflügel und das Schnaufen an, öffne die Falltüren deiner Augen ziemlich weit und schaue: dort unten liegt A p o l o. Bitte sehr, wer liegt dort unten? Apolo. Ich sehe keine Statue! Ja freilich nicht, Apolo ist ja die „Hauptstadt“ der Provinz Caupolican in Bolivien. So? ist die

Hauptstadt. Ich sehe aber linker Hand bloß eine lange, weit abfallende Bergkette, rechter Hand auch so etwas, nur größer, zwischen drinnen ein breites Tal, in das alles endet am fernen Horizont. Aber a Provinzhauptstadt? Wo wär denn die? Laß mal deine Augen langsam hinunterkriechen: Buschwerk, breite gelbrötliche Erdstreifen, jetzt ein mäßiger Hügelzug und dahinter liegt Apolo. Liegt Apolo? So, so! Schau, da schimmert ein langgestrecktes Blechdach — das Dach der Klosterkirche der Cistercienserpatres vom Stift Wilhering bei Linz an der Donau in Oberösterreich. Noch einige kleinere Blechdächer kannst du sehen, die andern Hausdächer sind mit Stroh bedeckt. Das ist Apolo unter freiem Himmel! Das ist allerhand mit dem Apolo. Da gibt es vom Apollo Prachtausgaben in Rom und in Athen und „da drunten“ scheint's a unpurgierte Volksausgabe. Gehen wir zu den Cistercienserpatres in Apolo.

Abwärts geht es über „Wege“, die der Regen zerschunden hat; noch eine Stunde dauert es bis zur „Stadt“. Rot und öde erscheint die spärlich mit Gebüsch bestandene Landschaft. Es ist schon ziemlich im Nachmittag, am Fließchen etwa eine halbe Stunde vor Apolo begegnen uns Indianer, sie kommen vom Gottesdienst, der heute wegen der Palmweihe, Prozession und der langen hl. Passionsmesse so lange dauerte. Von dem Fließchen weg reiten wir den Hügelzug hinauf und stehen etwa eine ¼ Stunde vor Apolo. Keine moderne Stadt, sondern noch ziemliche Kilometer hinterm Mond, was Kultur, Kunst und Bildung anlangt. Man hat uns von der „Stadt“ aus schon eräugt, denn es kommen uns Kinder, Indianerburschen und -Mädchen in ihrer Tracht, auch sogenannte „Weiße“ (Nachkommen der ehemaligen Spanier) modern europäisch gekleidet, in Scharen entgegen und begrüßen oder begafften uns. Wir erreichen Apolo! Du liebs Herrgöttle von Biberach, ist das eine Stadt, das Apolo unter freiem Himmel! Rechts und links kleine, gelblichgraue Lehmhäuser mit nur Erdgeschoß, primitive Türen, keine Glasfenster, Strohdächer (einige Blechdächer). Vor der eigentlichen „Stadt“ hat der Apolo ein tiefes Flußbett gegraben. Über die lottrige Holzbrücke dürfen wir nicht reiten, also durch den untiefen Fluß; wir sind das schon gewöhnt. Am andern Ufer kraxeln die Tiere mit uns empor. Meine Güte, sind das „Straßen!“ Grasbewachsen, die Pflastersteine hocken uneben, ungleichmäßig, holperig, zwischendrin Grasbüschel. Eine große quadratförmige „Plaza“ mitten in der gruselig kleinen Stadt. Da ist ja ein größeres Dorf bei uns weit größer, praktischer und auch schöner als diese „Provinzhauptstadt“. In der „Plaza“ zieht sich im Geviert eine etwa ½ Meter hohe Lehmmauer, drin stecken große Bengel, gerade und meist krumme, das soll eine Art Festplatz mit etlichen Bäumen sein. Weil aber die ganze Plaza Grasrasen ist, so kommen sicher bei Nacht die Kühe, Pferde, Esel, Maulesel, Schafe zur Weide. Da ist doch auch ein „Nachtleben“. Die Stadtleute treiben

sich nur bei Mondhelle herum, denn du siehst nirgends auch nur einen Ansatz von Stadtbeleuchtung, nur der Mond, der hier fast blendend hell leuchtet, spendet das „Elektrische“.

Die Kaufläden locken nicht an mit Schaufenstern (gibt's nôt). an den Wirtshäusern hängt kein Schild, nur durch die offene Tür kann man erspähen, ob und was zu kaufen ist. Ein Kirchturm — so etwa 20 Meter von der Kirche getrennt — steht in protzigen Lehmmauerhosen da, er trägt ein paar alte, zersprungene Glocken aber keine Uhr. Schon eilt uns P. Prior vom Convento entgegen, und begrüßt uns recht herzlich, auch wir bieten ihm herzlichen Gruß. Ebenfalls sagen uns lieben Willkomm die Brüder aus dem Cistercienserstift Schlierbach in Oberösterreich, die Cistercienserklösterfrauen aus Thyrnau bei Passau und aus Waldsassen in der Oberpfalz-Bayern. Eine neugierige Menschenmenge steht vor den Häusern. Wir reiten durch die hohen Mauerbogen und gelangen in den geräumigen, von Arkaden (aus Lehm) eingeschlossenen Kirchenplatz, wo ebenfalls ein zahlreiches „Publikum“ augapfelt. Als „Grußersatz“ zeigen wir den Leuten ein freundliches Sonntagsgesicht und gleiten von den Reittieren. P. Prior geleitet uns in die hohe, große, geräumige Pfarr- und Klosterkirche, führt uns vor den weißen, schönen Hauptaltar, wo wir vor dem Allerheiligsten ein kurzes Dank- und Grußgebet verrichten. Durch ein Nebenpförtchen entwischen wir der Augapfelei eines neugierigen Volkes. Im schlichten Refektorium nochmals herzliche deutsche Begrüßung, eine erquickende Jause steht vor uns — nun sind wir in „Apolo“, sind „daheim“ in fremdem Lande, sind bei den Indianern. Die lange Reise von Europa her ist zu Ende.

P. S. Wer Missionsalmsen für die Indianermission in Bolivien geben will, sende es entweder an die Red. der „M. Gr.“ oder hochw. Herrn P. Amadeus Reisinger S. O. Cist., Stift Wilhering a/D., Oberösterreich.



Die Maturanten vor zehn Jahren.

Es waren ihrer 14, die sich am 13. Juni 1923 der schriftlichen Reifeprüfung unterzogen und am 12. Juli unter dem Vorsitz des Herrn Landesschulinspektor Hofrat Jos. Ilg für reif erklärt wurden.

Name	Beruf:	Wohnort:
Holzer Fr. J.	Dr. med., Universitäts-assistent	Innsbruck
Kiechl Engelbert	Dr. iur.	Innsbruck
Kiefer Josef	Ingenieur	Landstuhl, B.
Kleiner Karl (P. Sighard O. Cist.)	Dr. theol.	Mehrerau
Knabl Heinrich	?	Silz
Kopf Roman	Frühmesser	Ludesch, V.
Novak Max	Kaplan	Bad Gastein, S.
Oberbauer	Militär	Innsbruck
Obberger Ernst	Dr. phil. et mag. pharm.	gestorben 18. Okt. 1929
Pfeiffier Ignaz (P. Eberhard)	O. Cist.	Marienstatt
Rohringer Richard	Angest. bei der Tyrolia	Innsbruck
Tausch Hermann (P. Hildebert O. S. B.)	Dr. theol.	Admont, Steierm.
Wasserer Josef (P. Stephan)	O. Cist.	Mehrerau
Zahoransky Alph.	Ingenieur	Todtnau, Bd.

O Wandern, welche Lust!

Gibt es heuer auch einen Ausflug? So und ähnlich ging in der letzten Zeit die Frage durch unsere Reihen. Man munkelte von der Not der Zeit, die solches jetzt nicht zulasse und doch hoffte man, obwohl wir bereits in den Juni gerückt waren. Es wurde Pfingstdienstag. Von einem Marsch auf den Pfänder war die Rede. Es kam aber ganz anders. Ein Glockenzeichen des Pater Regens versammelte uns im Studiensaal der Handelsschule, wo es zur allgemeinen Freude und Überraschung hieß: wir machen heute unsern Spaziergang. Das Mittagessen ist etwas vor 10 Uhr, dann erfolgt der Abmarsch zur Bregenzerwälderbahn. Wir fahren bis Egg, marschieren bis Alberschwende, nehmen dort eine tüchtige Jause und kommen über Schwarzach wieder heim. Gleich ging man sich rüsten und zur festgesetzten Zeit waren wir auf dem Weg zum Bahnhof. Da schnaubte auch schon das „Zügle“ heran, nahm uns gastlich in seine Wagen und davon gings. Nicht so schnell allerdings wie wir es sonst von der Eisenbahn gewohnt waren, aber was lag daran? Wir hatten so reichlich Muße, die Bregenzerach in ihrem Werden und Wachsen zu beobachten, die wir bis jetzt nur in ihrem

Unterlauf kennen gelernt hatten und zudem vertrieben wir uns die Zeit mit vielen flotten Studentenliedern. — Egg war erreicht. Wir schritten zur schönen Kirche, wobei manches Wälderbüble neugierig am Wege Spalier bildete und über die vielen Studenten staunte. Dann galt es, einen zweistündigen Marsch zu machen und uns die Merende zu verdienen. Es war ein leichtes Wandern auf schönem, staubfreiem Weg, im kühlen Schatten von Tannen und Buchen. Zudem waren an lauschigen Plätzchen Ruhepausen eingeschoben, um auch schlechten Fußgängern gerecht zu werden. — Zwischen waldigen Hängen grüßte der Kirchturm von Alberschwende, unser Ziel. Wir beeilten unsern Schritt, denn mählich knurrte doch der Magen — es ging ja schon gegen drei Uhr — und zudem hatten wir den Wald bereits im Rücken und Frau Sonne meinte es gut mit uns. — Am Ziel! Die gastliche Linde vor dem Kirchenportal spendete uns kühlen Schatten bis sich alles gesammelt hatte, und nicht lange darauf saßen wir bei kühlem Trunk und zwei prächtigen Würsten und in fröhlichster Stimmung im Gasthaus zur „Tauben“. Trefflich war für uns gesorgt, die dienenden Geister flink und gewandt, und frohe Lieder, ein- und mehrstimmig klangen hinunter auf die Straße. — Unsere Zeit war um. Wir mußten heimwärts denken. In strammem Marsch, lustige Studentenlieder auf den Lippen, wanderte es sich ausgezeichnet und ehe wirs meinten, standen wir auf dem Bahnhof in Schwarzach, wo uns der Personenzug aufnahm und in kurzer Fahrt wieder nach Bregenz führte.

Wir alle waren hochbefriedigt über unsere Tour und deshalb war das Lob des Bregenzerwaldes denn auch noch lange am Abend Gegenstand unserer Gespräche.

Aus dem Kollegium.

Verehrte Altmehrerauer! Im diesmaligen Bericht über unser liebes Kollegium müssen wir gar weit ausholen, haben wir doch all die Neuigkeiten zu erzählen, die sich seit Weihnachten ereignet haben.

Aus den Weihnachtsferien sind wir alle wohlbehalten am 8. Jänner zurückgekehrt. Unsere Sorge ist Gott sei Dank doch nicht Wirklichkeit geworden, daß die Ferien durch die Schulbehörde nur bis zum 2. Jänner festgelegt wurden, wie man anfangs munkelte. Leider haben die ungünstigen Schneeverhältnisse unsere Sportler nicht auf ihre Rechnung kommen lassen. Dafür bot sich in der zweiten Hälfte des Winters vom Kollegium aus eine bessere Gelegenheit, sich am See und Pfänder des Winters zu erfreuen, was

man denn auch reichlich tat. — Am 13. Jänner standen wir tief erschüttert an der Leiche unseres verehrten Lehrers Subprior P. Amadeus Favier. Wohl war er bereits krank, als wir vor Weihnachten in die Heimat fuhren, niemals aber hätten wir gedacht, ihn schon acht Tage nach unserer Rückkehr auf den Friedhof geleiten zu müssen. Mit ihm ist ein überaus lieber und wohlwollender Lehrer aus dem Leben geschieden. Im Schatten des großen Friedhofkreuzes hat er seine letzte Ruhestätte gefunden. — Die schlichte Feier im Theatersaal am 29. Jänner galt dem Präfekten der Handelsschule, P. Gerhard Brunhart, der seinen Namenstag beging. Den Film „Pat und Patachon“ umrahmten einige stimmungsvolle Lieder und musikalische Darbietungen. — Das Wintersemester beschlossen wir am 11. Februar bei herrlichstem Wetter und tags darauf ging erstmals unser Faschingsstück „Belisar“, von unserem Pater Edmund für das Schultheater bearbeitet, über die Bühne. Noch zweimal, am 19. und 26. Februar, wurde es gegeben und jedesmal ernteten die Spielleitung und die Spieler reichen Beifall. — In diese Zeit fallen auch zwei Tonfilme „Der Rebell“, ein Stück aus den Tiroler Freiheitskämpfen von Louis Trenker und „Wo Berge sich erheben“, eigentlich ein Reklamefilm für Schokolade, der aber besonders der romantischen und sportlichen Gruppe unserer Jungmehrerauer ausgezeichnet gefallen hat. — „Das Opfer des Beichtgeheimnisses“ nach der bekannten Erzählung von Spielmann und der „Blutritt von Weingarten“ im Kollegiumskino boten eine angenehme und willkommene Abwechslung in der Fastenzeit und bildeten die Unterhaltung anläßlich des Namenstages des Präfekten des Untergymnasiums P. Benedikt Honer am 21. März. Leider konnte der Feiernde selbst wegen Erkrankung dem Filme nicht beiwohnen. — Dann rüstete man sich zur Osterfahrt in die Heimat. Am 8. April unternahmen wir sie und kehrten am 18. April wieder nach Mehrerau zurück, wo wir bereits am 29. April ein kleines Kollegiumsfest feiern durften. Der Präfekt des Obergymnasiums P. Robert Klopfer hatte seinen Namenstag. „Ein Teufelsjunge“, ein romantisches Stück aus dem wilden Westen, ging über die Leinwand und gefiel ausgezeichnet. — Der 1. Mai war wie seit etlichen Jahren schulfrei. Die Oblaten zogen trotz zweifelhaftem Wetter über den Pfänder nach Gwiggen, die übrigen Zöglinge erfreuten sich daheim bei Wettspiel, Bier und Wurst. — Dem Lichtbildervortrag des Hochwürdigsten Landesbischof Dr. Sigmund Waitz über die Raphaelschen Stenzen wohnte zur größten Freude des hohen Redners eine bedeutende Anzahl unserer Großen bei. Ebenso dem Konzert der Militärkapelle in Bregenz unter Leitung von Herrn von der Thann, der uns persönlich dazu eingeladen hat. — Der „Tag der österreichischen Musikpflege“ war bei uns auf den 25. Mai festgesetzt. Ein reichhaltiges Programm füllte den regnerischen Nachmittag aus.

W. A. Mozart: Ouverture: „Apollo und Hyacinthus“.

Jos. Haydn: Symphonie Nr. VI Adagio cantabile, Vivace, Andante, Menuett, Allegro di molto.

Rich. Wagner: „Menuett“ B-dur.

Frz. Schubert: op. 32 „Die Forelle“ Gem. Chor mit Orchester von Prof. M. Zienert.

Rich. Wagner: „Wach auf“ aus der Oper: „Die Meistersinger von Nürnberg“. Gem. Chor mit Orchester von Prof. M. Zienert.

Die schriftliche Reifeprüfung fand in den Tagen vom 8. bis 12. Mai statt. Schienen sie auch rechte Schreckenstage zu sein, so haben sie sich schließlich doch nicht allzusehr als solche erwiesen.

Einige Tage darauf hatten wir durch Herrn Professor Slama aus Wien Turninspektion. Sie ist ausgezeichnet verlaufen. Den Abschluß bildete ein Film über österreichisches Turnwesen mit erklärenden Worten des Herrn Inspektors. — An der vaterländischen Kundgebung der katholischen Jugend von Groß-Bregenz am 30. Mai nahmen wir regsten Anteil und waren durch etwa siebzig Mann vertreten. — Pfingsten, das liebliche Fest war gekommen. Wir durften es bei schönstem Wetter begehen, nachdem der ganze Monat Mai im Zeichen des Regengottes gestanden hatte. Eine angenehme Überraschung ergab sich am Pfingstdienstag. Schon glaubten wir infolge der Ungunst der Zeit nicht auf einen Kollegiumsausflug hoffen zu dürfen, da überraschte uns Pater Regens mit der freudigen Nachricht: Wir wandern heute in den Bregenzerwald! Gesagt, getan! Bald ging es los, lustig war es dabei und wohlbehalten sind wir alle wieder heimgekehrt. — Die mündliche Reifeprüfung fand nicht, wie anfangs geplant war, am 21. Juni statt, sondern wurde bereits am 13. Juni abgehalten. St. Antonius von Padua hat dabei tüchtig mitgeholfen, und allen ohne Ausnahme glückte der Sprung vom Gymnasium zur Hochschule. Drei haben sich dabei eine Auszeichnung geholt, u. zw. die beiden Fratres Clemens Kilga und Elred Fink und Josef Walser. Allen „Reifen“ die besten Wünsche für die Zukunft. Am 15. Juni hat sie uns Zug und Schiff, ja sogar das Flugzeug, entrückt. — Pater Regens Namenstag fand am 27. Juni in üblicher Weise statt. Die Unterhaltung im Theatersaal hatte diesmal die 3. Klasse übernommen, die mit viel Begeisterung und Wärme die beiden Stücke „Kasperl in der Türkei“ und „Kasperl unter den Wilden“ von Fr. Pocci zur Aufführung brachte. — Zwei Tage darauf weihte Erzbischof Raymund Netzhammer O. S. B. drei Fratres zu Priestern und drei zu Diakonen. Die ersteren feierten am folgenden Tag gemeinsam ihre Primiz. Für uns war es das Schluß- und Dankamt.

Euer Jungmehrerauer.



Unsern Toten zum Gedenken.

Hagspiel Richard: Im äußersten Nordwinkel Vorarlbergs stand seine Heimat, in Hohenweiler. Von 1898 auf 1899 besuchte er unser Kollegium und er hat nicht wenige Lebenswerte mit hinausgenommen. Seine Leutseligkeit, Dienstfertigkeit und Charakterstärke waren bekannt und machten ihn allenthalben beliebt. Dazu besaß er einen goldenen Humor. Kein Wunder, daß man ihm eine ganze Reihe von Ämtern übertrug. So war er Kirchenpfleger, Kommandant der Feuerwehr, Mitglied der Gemeindevertretung und im Vorstand verschiedener Vereine. Seine Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit und sein kluges, verständiges Urteil waren für ihn dabei die beste Empfehlung. Am Weihnachtstag des letzten Jahres war sein Todestag. In der chirurgischen Klinik in Innsbruck hatte sich der kräftige, riesenstarke Mann, der erst 46 Jahre zählte, die Heilung von einem tückischen Leiden erhofft. Tot kehrte er in seine Heimat zurück, tief betrauert von Gattin und Kindern, aber auch von der Gemeinde und zahlreichen Freunden.

Lanz Hugo: Er war ein Schwabenkind und in Essersweiler bei Lindau 1887 geboren. Durch drei Jahre 1897/00 war er in unserm Institut. Später ließ er sich in Ulm a. d. D. als Apotheker nieder. Mit der Mehrerau blieb er stets durch die Kongregation aufs engste verbunden. Nie fehlte seine Weiheformel am 8. Dezember und seine Marienverehrung war geradezu rührend. In der Früh des Dreikönigtages hauchte er, 45 Jahre alt, seine fromme Seele aus.

Baulig Wilhelm (P. Nivard O. M. Cap.): P. Nivard ward am 3. Dezember 1890 geboren in Betzdorf, Rheinland, wo seine Eltern noch leben, Volksschule und 3 Gymnasialklassen besuchte er in seiner Vaterstadt. Die letzten Jahre war er in Mehrerau von 1905—08. Dort wurde er auch in die Marianische Kongregation aufgenommen und hat jedes Jahr gewissenhaft seine Weiheformel eingesandt. Er wollte zunächst Cistercienser werden und stand schon mit allen Schriften und Zeugnissen versehen an der Klosterpforte von Marienstatt und wollte um Aufnahme bitten. Es wurde ihm bedeutet, es seien jetzt gerade Exerzitien. Er solle ein anderesmal kommen. „Es wird schon so Gottes Wille sein“, sagte er zu Hause den Eltern. In Mehrerau kam ihm dann der Gedanke, Kapuziner zu werden und er wurde in Klausen am 18. August 1908 eingekleidet und erhielt den Cistercienserheiligen Nivard als Ordenspatron. Am 20. August 1912 legte er die feierliche Profese ab und wurde am 29. Juni 1914 zum Priester geweiht. Nach Absolvierung der theologischen Studien war er zuerst Aushilfspater in Neumarkt und Bezau. Von dort kam er als Cooperator nach Tarasp, wo er sehr schnell die romanische Sprache erlernte, so daß er schon nach einigen Wochen in dieser Sprache beichthören konnte. Als erster

Missionsposten war ihm Martinsbruck, an der österreichischen Grenze zugewiesen wo vielfach österreichische und Schweizer Financier mit ihren Familien seine Seelsorgskinder bildeten. Nebstdem mußte er mehrmals im Jahre in das zwei Stunden entfernte Nauders zur Aushilfe, womit auch eine Lebensmittelsammlung für den Pater bewilligt war, da die in Martinsbruck nicht auf Rosen gebettet sind. Nach vier Jahren kam er nach Ardez, wo er neben dieser Station noch zwei Außenstationen zu besorgen hatte. Auf einem Gange nach Fetan, um dort Religionsunterricht zu erteilen, holte er sich die Todeskrankheit durch starke Verköhlung. Am 18. Dezember mußte man den Arzt holen und rief auch den zwei Stunden entfernten Mitbruder von Tarasp, der ihn mit allen Sakramenten versehen mußte. Trotz aufopfernder Pflege war es nicht möglich, das Leben zu erhalten, da die Herzschwäche dazukam. Vielleicht hat die Nachricht vom Tode des P. Superior in Schuls auch noch mitgewirkt, sein Ende zu beschleunigen. Er wäre sicherem Vernehmen nach bestimmt gewesen als Superior und Pfarrer für Schuls. In den ersten Morgenstunden des 10. Jäanners hauchte er seine Seele aus. Allgemein war die Trauer um ihn sowohl bei den Katholiken wie bei den Protestanten. Am 12. Jänner trug man ihn zu Grabe. Alle Schulkinder, auch die protestantischen sangen am Pfarrhause noch ein Trauerlied und begleiteten die Leiche bis zur Kirche. Die Leichenrede in der Kirche hielt ihm sein Mitbruder, Mitsodale von Mehrerau und Pfarrnachbar P. Benvenut Kapferer, das Requiem zelebrierte Dompropst Lanfranchi von Chur die Exerzitien hielt in Verhinderung des P. Provinzials, der sein Mitnovize war, der Provinzdefinitior und Novizenmeister von Imst, P. Maximus. Nun ruht er aus unter dem Friedhofkreuze des kleinen katholischen Friedhofes. Der Hirte ruht nun unter den entschlafenen Schäflein, bis er sie am Ostermorgen der Auferstehung Christus, dem Fürsten der Hirten, zuführen wird.

Wurm Joh. Baptist: Zu Simmerberg im Allgäu erblickte der Verstorbene am 18. April 1870 das Licht der Welt. In Mehrerau 1884/88 und Kempten machte er seine Gymnasialstudien und trat hierauf ins Priesterseminar von München ein, wo er am 18. Juli 1897 die hl. Priesterweihe empfing. Reiche Seelsorgsarbeit wartete auf den eifrigen Neupriester als Stadtkaplan in Krumbach und Vikar zu St. Leonhard in Donauwörth. Hier sollte sich der größte Teil seiner Priestertätigkeit abwickeln, konnte er doch fast 34 Jahre als Vikar, Benefiziat und Stadtpfarrer in Donauwörth wirken. Stadtpfarrer Wurm war ein unermüdlicher Arbeiter, der mit starker Hand in alle Zweige der Seelsorge griff. Unermüdlich war er am Krankenbett und in der Schule, anregend und begeisternd wirkte er in einer Reihe von Vereinen, die er zum Teil persönlich leitete oder doch mit seiner großen Erfahrung beriet. Ihm ist es auch zu danken, daß Donauwörth nach dem Kriege wieder zu einem

Geläute kam. Er hat für eine neue Orgel geworben, die St. Leonhardskirche renoviert, ein stimmungsvolles Kriegerdenkmal geschaffen. Kein Wunder, daß sich sein Leichenbegängnis zu einem wahren Triumphzug gestaltete. Fast unübersehbar war die Reihe der Vereine und Abordnungen aus Stadt und Land und die Zahl der Leidtragenden konnte man überhaupt nicht zählen. — Herr Stadtpfarrer Wurm war nur kurze Zeit krank gewesen. Anscheinend eine leichte Grippe warf ihn aufs Krankenbett. Da trat eine Lungenentzündung hinzu, die bald zum Tode führen mußte, da ihr der Verstorbene infolge seiner Überanstrengung im Seelsorgsdienste nicht mehr gewachsen war. Sein Sterben spiegelt so recht ein edles Priesterleben wieder. Man mußte ihm ein Herz-Jesu- und ein Marienlied vorspielen und alle — Schwestern und Priester — sollten dabei singen. Dann rüstete er sich für die letzte Stunde, die er so vielen seiner Pfarrkinder durch seinen Beistand leicht gemacht hatte. Friedlich schlummerte er in der Nacht vom 18. auf den 19. Februar hinüber in die Ewigkeit.

Henninger Hermann: Er ist ein badisches Landeskinder aus Zell (Harmersbach) und hat unsere Handelsschule von 1900 bis 1903 besucht. Dann trat er in den väterlichen Betrieb ein und lernte die Bierbrauerei, ging aber schon bald zum Hotelfach über und arbeitete sich sehr empor. Henninger — so berichtet man uns — war ein treuer Sohn der Kirche und stellte im Staats- und Stadtleben seinen Mann. Ein schweres Herzleiden sollte durch Spezialbehandlung im städtischen Krankenhaus zu Karlsruhe behoben oder doch erleichtert werden. Bereits am 17. Februar aber hat ihn schon der Tod dahingerafft.

Spieler Anton: Er war einer aus der alten Garde und in den Jahren 1881—83 im Kollegium. Viele Jahre arbeitete er im Postdienst und brachte es bis zum Postamts-Direktor. Stete Kränklichkeit zwang ihn aber schließlich zur Versetzung in den Ruhestand. Ein langes, schweres Leiden war da noch sein Anteil, das er aber mit größter Geduld ertrug. Er starb am 24. Februar nach einem Leben „voll Edelsinn und Herzensgüte“, wie es in seiner Todesanzeige hieß.

Linder Max: Unter reicher Beteiligung von nah und fern wurde am 2. März Altbürgermeister Max Linder in Burgrieden, Württemberg, zu Grabe getragen. Er war eine bekannte Persönlichkeit in der ganzen Gegend und groß sind seine Verdienste um seine Heimatgemeinde, der er viele Jahre, auch in der Kriegszeit, als Schultheiß vorstand. Mit nie erlahmendem Eifer war er immer und überall auf das Wohl seiner Mitbürger bedacht auch dann, wenn es galt, Vorurteile zu überwinden. „Er war, wie uns eine Zeitung berichtet, ein Mann von aufrichtiger Liebe zu seiner Heimat

und Familie. Für seine Heimat opferte er schließlich die Gesundheit und die Ruhe eines friedlichen Lebensabends. Der engeren Familie aber galt all sein übriges Sorgen und Arbeiten, um ihr jenes Gut in schönem Stande hinterlassen zu können, welches seine Vorfahren schon seit Jahrhunderten besaßen und bewirtschafteten. Trotzdem manche glaubten, ihn einen „Roten“ nennen zu dürfen, war er überzeugter Katholik, der es mit seinen Christenpflichten stets genau nahm. Daher zählt ihn auch die heimatliche Pfarrkirche zu ihren Wohltätern.“ Herr Altbürgermeister Linder war im Jahre 1876/77 im Kollegium.

Pfaff Josef: Unerwartet rasch, aber doch nicht unversehen schied Herr Sparkassenkontrolleur Josef Pfaff am 27. Februar in Gegenbach, Baden, aus dieser Welt. Vom Jahre 1890 bis 1892 besuchte er unser Kollegium, das in den Kriegsjahren auch seine beiden Söhne beherbergte, von denen der eine heute als Vikar in Todtnau, der andere als Arzt in Freiburg wirkt.

Feuerstein Peter: Sein Todestag ist der 16. März. Anno 1870 war er unser Zögling. „Ein Mann von altem Schlag — heißt es über ihn — geradlinig, ehrlich, nüchtern, arbeitsam, tiefreligiös, mit vorbildlicher Hausordnung und Kindererziehung.“

Karch Simon (P. Peregrin O. Serv. Mar.): Ein Priester nach dem Herzen Gottes, ein Eiferer für das Heil der Seelen schloß am 26. März in Innsbruck seine Augen im Tode, P. Peregrin, Prior des dortigen Servitenklosters. Seine Heimat ist Iffersdorf in Bayern gewesen. Im Schuljahr 1903/04 war er unser Zögling. Dann trat er in den Servitenorden ein und wurde am 26. Juli 1910 zum Priester geweiht. Nach zweijähriger Wirksamkeit an der Klosterpfarre in Frohnleiten, Steiermark, brach der große Krieg aus, den Pater Peregrin als Lazarettpfarrer in Ingolstadt mitmachte. Dann führte ihn sein Weg nach Wien, wo er durch sechs Jahre als Prior dem Kloster in der Roßau vorstand bis er beim letzten Generalkapitel im Jahre 1931 als Prior und Klerikermagister nach Innsbruck versetzt wurde. Doch war ihm hier nur eine kurze Arbeitszeit beschieden. Eine Gallensteinoperation warf den Unermüdlichen Mitte März aufs Krankenbett, das bald zu seinem Sterbelager werden sollte. Die letzten Tage waren für ihn Tage größten Leidens, aber mit heiliger Geduld und Ergebenheit litt er alles. Wohl vorbereitet hauchte er seine reine Opfer- und Dulderseele am Sonntag, den 26. März aus. Pater Peregrin war ein vielbesuchter Beichtvater und ein guter Prediger, den seine einstigen Zuhörer in der Innsbrucker Servitenkirche noch lange vermissen werden.

Reisch Georg: Rasch trat der Tod an ihn heran. In der Früh des 26. März noch war er gesund, am Abend lag er bereits auf der Totenbahre. Ein Schlaganfall hatte ihn so schnell aus dem Leben gerissen. In Frastanz, Vorarlberg, ist er geboren. Von 1901/05 studierte er in Mehrerau und setzte seine Studien in Brixen fort. Dann finden wir ihn bei den Kaiserschützen und als solcher machte er den Weltkrieg mit. Feldwebel Reisch war bei der Mannschaft und den Vorgesetzten sehr beliebt. Man hörte nie von ihm ein böses Wort. Nach dem Kriege arbeitete er in der Landwirtschaft und war Fuhrhalter. Sein ruhiges Urteil und friedliebendes Wesen wurden allgemein anerkannt und waren ohne Zweifel der Grund, weshalb Reisch in die Gemeindevertretung und den Gemeinderat kam. Der Krieg und die Malaria mit ihren Begleiterscheinungen hatten seine Gesundheit schon lange untergraben. Da er nie klagte, nahm man die Sache nicht ernst, und so hat ihn denn der Tod so rasch aus der Mitte seiner Lieben und seiner Freunde nehmen können.

Kleiner Waltram: Lange Leidensmonate haben seine Seele geläutert, so daß er wie ein Held seinen Weg ging, trotz der Jugend und der idealen Tätigkeit als Jugendführer in Bregenz. Vier Jahre war er im Kollegium, 1921/25; am 3. April in früher Morgenstunde ging er in die Ewigkeit. Nachstehende Zeilen hat uns ein lieber Freund des Verstorbenen übermittelt.

Ein edles Menschenherz schlägt nicht mehr, Waltram Kleiner ist von uns geschieden. Vielen der Altmehrerauer dürfte Kleiner aus seiner Studienzeit noch bekannt sein. Nach Absolvierung des Untergymnasiums in Mehrerau trat er in das Geschäft der Firma Josef Pircher, Eisenhandlung, Bregenz. Dorten erkannte man seine Fähigkeiten und gab ihm Gelegenheit, sich bei einer befreundeten Firma in Deutschland weiterzubilden. Waltram benutzte diese Gelegenheit sehr gut. Seine Arbeit erstreckte sich nicht nur auf die Tages- sondern auch auf die Abendstunden, in denen er zahlreiche Kurse besuchte. Stark war sein Wille, schwach aber war die Gesundheit und so mußte er sich wider seinen Willen nach langem Zögern doch entschließen, Erholung zu suchen. Im März des Jahres 1931 war es, als ich das erstemal mit Kleiner zusammentraf. Sein Vater und zwei seiner Brüder waren mir von der Altmehrerauervereinigung her bekannt und so wußte ich gleich, mit wem ich es zu tun hatte. Ich machte ihm einen kleinen Besuch, wir trafen uns öfters und bald schien es, als wären wir unzertrennlich. War einer von uns beiden nicht auf seinem Zimmer, so wußte man verlässlich, daß er beim andern zu finden war. Gar bald hatte ich Kleiner als sehr lieben Freund gewonnen und mußte immer und immer wieder ob seiner idealen Auffassung staunen. Gegen jedermann freundlich, war es ihm ein Herzensbedürfnis, einem Bekannten eine kleine Ueberraschung zu machen. Er hatte eine überaus große

Berufsfreude und noch mehr konnte er begeistert werden, wenn man von der Jugendbewegung des Landes sprach. Kleiner war sicher einer der befähigsten Führer der Jugendbewegung und man darf den Aufschwung des Bregenzer Jungmännerbundes wohl zur Hauptsache seiner Arbeit zuschreiben. Was ihn als Jugendführer besonders befähigte, war sein starker Wille, sein überaus froher Sinn und sein großer Opfergeist. Nun hat er das letzte große Opfer gebracht und genießt den Lohn der Seligen.

Rundel Eugen: Am selben Tag wie Waltram Kleiner, aber in später Abendstunde verschied in Friedrichshafen-Löwental Mühle- und Sägewerksbesitzer Eugen Rundel. Ein arbeitsreiches Leben ist mit seinem Tode erloschen und auch ein Leben treuer Anhänglichkeit an die Mehrerau, deren Zögling er von 1887/89 war. Schon lange Zeit war er schwer leidend, doch täuschte sein tägliches Aufsein über den Ernst der Lage. Ja, man wagte sich sogar nach dem Winter wieder eine Besserung zu hoffen. Da trat einige Tage vor dem Tode plötzlich eine Verschlimmerung ein. Bei vollem Bewußtsein konnte er die hl. Sterbsakramente empfangen und verschied unmittelbar nach Empfang der hl. Kommunion im Beisein des Priesters.

Lutz Josef: Seine Heimat ist Gaißau, hart an der Grenze zwischen Vorarlberg und der Schweiz. Zwei Jahre, 1879/81, besuchte er unsere Schule und blieb der Mehrerau immer durch die Kongregation verbunden. Als Gastwirt in Höchst ist er am 11. April gestorben.

Draxl Josef: Sein Leben ist nach kurzer Leidenszeit am 21. April in Innsbruck erloschen. Nur 55 Jahre waren ihm beschieden. Er hat sie im Dienste seiner lb. Angehörigen verlebt, die in ihm den herzensguten Vater und Gatten beklagen. In Mehrerau weilte der Verstorbene von 1890/92.

Batliner Felix: Kurz vor Redaktionsschluß meldet uns eine Todesanzeige das Ableben des Herrn Dr. med. Felix Batliner, fürstlicher Landesphysikus in Vaduz, Liechtenstein. Von 1897 bis 1900 war er unser Student. Mitten aus einer reichen Tätigkeit heraus hat ihn der Tod gerissen. Sein Leben war vorbildliche Pflichterfüllung und selbstlose Hilfe.

Geiger Adrian: Nach längerer Krankheit ist Herr Dr. med. Adrian Geiger am 10. Juni in Hohenems, Vorarlberg, verschieden. Aus Thüringen gebürtig, hatte er von 1870 bis 1873 unser Gymnasium besucht, maturierte in Feldkirch und promovierte 1891 in Wien. Seit dem Jahre 1893 wirkte er in Hohenems. Zahlreich sind die Verdienste unseres Verstorbenen und deshalb erscheinen uns seine vielen und hohen Auszeichnungen fast als etwas Selbstverständliches. Eine ganze Reihe sanitärer Einrichtungen in Schule

und Gemeinde, nicht zuletzt die Gründung des vielbesuchten „Kaiserin Elisabeth-Krankenhauses“ in Hohenems, verdanken seiner Fürsorge ihr Entstehen. Mit Herrn Dr. Geiger ist eine bekannte, sehr geachtete und gern gesehene Persönlichkeit aus dem Leben geschieden.

Personalien.

Heilige Weihen:

Hühnel Siegfried, 1925/28 (P. Leopold O. Cist.), Heiligenkreuz bei Wien, Priesterweihe am 25. Mai. Salenbacher Leo, 1927/29 (P. Hugo O. Cist.), Mehrerau, Priesterweihe am 29. Juni. Natter Anton, 1921/27 (P. Konrad O. Cist.), Mehrerau, Priesterweihe am 29. Juni. Ineichen Johann, 1925/27 (P. Placidus O. Cist.), Mehrerau, Priesterweihe am 29. Juni. Konzett Lothar, 1920/22, Bludenz, Vorarlberg, Priesterweihe am 29. Juni. Schnell Adelhelm, 1921/29, Schoppernau, Vorarlberg, Priesterweihe am 29. Juni. Schödlbauer Michael, 1925/27 (Fr. Friedrich O. Cist.), Mehrerau, Diakonat am 29. Juni. Roder Albert 1922/28 (Fr. Adalbert O. Cist.), Mehrerau, Diakonat am 29. Juni. Spahr Johann, 1926/28 (Fr. Columban O. Cist.), Mehrerau, Diakonat am 29. Juni. Geiger August, 1923/29 (Fr. Odo O. Cist.), Mehrerau, Tonsur und niedere Weihen am 14., 15. und 18. Jänner.

Vermählungen:

König Johann, 1913/17, Lustenau, Vorarlberg und Schuster Johanna am 25. Juli 1932. Greber Gottfried, 1918/20, Bezau, Vorarlberg und Gmeiner Katharina am 25. Juli 1932. Hagen Hermann, 1919/20, Hard, Vorarlberg und Künz Gertrud am 1. August 1932. Zahoransky Emil, 1916/18, Todtnau, Baden und Butz Clemence am 24. September 1932. Thöny Josef, 1923/25, Deutsch-Matrei, Tirol und Gasser Hanny am 25. April 1933. Schweitzer Josef, 1919/22, Lana, Italien und Waibl Martha am 7. Mai 1933. Vonach Josef, 1909/12, Lauterach, Vorarlberg und Hämmerle Mathilde am 8. Mai 1933. Haas Martin, 1913/15, Bad-Oberdorf, Bayern und Hartmann Maria am 15. Mai 1933. K n a u s

Heinrich, 1921/22, Au, Schweiz und Sieber Paula am 15. Mai 1933. Kohler Oskar, 1900/01, Schwarzach, Vorarlberg und Schallert Klara am 29. Mai 1933. Wackerle Gebhard, 1918/20, Hard, Vorarlberg und Bentele Fany am 6. Juni 1933.

Würden und Bürden:

Unter dem Datum des 19. Mai wurde Herr Landesschulinspektor Dr. Heinrich Winsauer, 1894/98, zum Hofrat ernannt.

Dr. Alois Meermann, 1911/14, Baden-Baden, legte am 9. Dezember 1932 in Karlsruhe die staatliche Musiklehrerprüfung (Prüfung für das künstlerische Lehramt in Musik) für Fach- und Höhere Schulen mit bestem Erfolg ab.

Peterlunger Oswald, 1921/25, Tannheim, Tirol, promovierte am 4. Februar an der Universität zu Innsbruck zum Doktor der Rechte.

Reinhold Alois, 1921/24, Scharnitz, Tirol, desgleichen am 11. März.



Kollegium St. Bernardi

Aus dem Schulbetrieb.
Statistik der Schüler des Gymnasiums.

	Klasse								Zusammen
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	
1. Zahl.									
Zu Anfang des Schuljahres	14	26	18	16	18	22	17	11	142
Während des Schuljahres eingetreten	—	—	1	—	—	—	—	—	1
Während des Schuljahres ausgetreten	—	2	2	1	1	2	—	—	8
Zu Ende des Schuljahres	14	24	17	15	17	20	17	11	135
2. Vaterland.									
Vorarlberg	2	9	2	3	8	7	4	6	41
Tirol	7	9	8	7	4	9	7	1	52
Andere österr. Bundesländer	—	—	—	2	—	—	1	—	3
Deutschland	3	6	5	2	3	3	3	3	28
Schweiz	1	—	1	—	1	—	—	—	3
Liechtenstein	1	—	—	—	1	—	—	—	2
Italien	—	—	1	1	—	1	2	1	6

Statistik der Schüler der Handelsschule.

	Klasse			Zusammen
	H	h	Vb	
1. Zahl.				
Zu Anfang des Schuljahres	17	17	7	41
Während des Schuljahres eingetreten	—	—	2	2
Während des Schuljahres ausgetreten	—	1	—	1
Zu Ende des Schuljahres	17	16	9	42
2. Vaterland.				
Vorarlberg	6	12	3	21
Tirol	5	2	2	9
Deutschland	4	2	2	8
Italien	2	1	1	4
Schweiz	—	—	1	1
	17	17	9	43
Gesamtzahl der Zöglinge am Schulschluß.				
Gymnasium				135
Handelsschule				43
				178

Die Reifeprüfungen.

Den Reifeprüfungen im Sommertermin 1932/33 unterzogen sich alle 11 Schüler der VIII. Klasse. Die schriftlichen Klausurarbeiten fanden vom 8.—11. Mai statt, die mündlichen Prüfungen am 13. Juni unter dem Vorsitz des Herrn Landesschulinspektors Hofrat Dr. Heinrich Winsauer.

1. Deutsch:

- a) Der Bodensee in der deutschen Dichtung.
- b) Österreich als Kulturzentrum.
- c) Ernst ist das Leben,
Heiter ist die Kunst. (Schiller.)

2. Mathematik:

$$1. \sqrt{\frac{1}{2} \times 10 \times 3 - 9} = \frac{x}{3} + \frac{x-1}{3} + \frac{x-2}{3} + \dots \text{ in inf.}$$

2. Es ist der Tilgungsplan für die Rückzahlung einer Schuld von 50.000 S durch sechs gleiche, am Jahresschluß fällige Annuitäten bei 4% Verzinsung aufzustellen. Die erste Teilzahlung ist ein Jahr nach Übernahme der Schuld zu entrichten.

3. Ein Trapez hat die Paralleelseiten $a = 9.75$ cm, $c = 6.84$ cm. Die Winkel an der Seite a seien $\alpha = 63^\circ 32' 15''$, $\beta = 48^\circ 10' 28''$. Das Trapez rotiert um die Seite c . Wie groß ist der Inhalt des Umdrehungskörpers?

4. Von einer $h = 3$ m hohen Schanze springt ein Schiläufer in horizontaler Richtung mit $c = 24$ m/sec Geschwindigkeit ab. Welche Sprungweite, vom Fuß der Schanze an gerechnet, erreicht er, wenn man vom Luftwiderstand absieht und vereinfachend noch voraussetzt, daß das Gelände vor dem Fuß der Sprungschanze unter einem konstanten $\alpha = 30^\circ$ gegen den Horizont geneigt sei?

3. Griechisch:

Herodot III. 139, 140 „Syloson und Dareios“.

4. Latein:

Seneca ep. 2. „Das rechte Lesen.“

Name und Beruf der Maturanten.

Zahl	Name	Geb.-Jahr	Heimatland	Heimatsort	Studium
1	Ausserer Rudolf . .	1915	Italien	Eppan	Bodenkultur
2	Faé Hans	1913	Vorarlberg	Lochau	Technik
3	Feser Fr. Beda . .	1911	Württemberg	Altshausen	Theologie
4	Fink Fr. Elred . .	1912	Vorarlberg	Lingenau	Theologie
5	Florian Fritz . . .	1913	Tirol	Innsbruck	Jus
6	Kilga Fr. Clemens	1912	Vorarlberg	Altach	Theologie
7	Kleiner Rudolf . . .	1914	Württemberg	Wolfraz	Jus
8	Marte Viktor . . .	1913	Vorarlberg	Viktorsberg	Vet. med.
9	Ruß Anton	1914	Vorarlberg	Bregenz	Medizin
10	Schwander Theodor.	1912	Baden	Säckingen	Bodenkultur
11	Walser Josef . .	1914	Vorarlberg	Viktorsberg	Philosophie

Deutsche Aufsatzthemen:

V. Klasse.

1. S. a. Fallende Herbstblätter.
b. Ein Autounfall.
2. H. Meine Schreibfeder.
3. S. a. Die Ballade „Edward“.
b. Im Schatten rauschender Eichen.
4. H. Goethes „Fischer“.
5. S. Thema freier Wahl.
6. S. a. Mörikes „Turmhahn“.
b. Nun skien wir rundum.
7. H. Das Perikleische Zeitalter.
8. S. a. Das Abendmahl von Leonardo da Vinci.
b. Der Kuckuck ruft.
9. H. Philemon und Baucis.
10. S. Thema freier Wahl. (Selbsterlebnis.)

VI. Klasse.

1. S. a. O Wandern, Wandern, meine Lust!
b. Lachende Sonne, Ferienwonne!
2. H. Hildebrand und Hadubrand.

3. S. a. Parzifals Entwicklung.
b. Vil manic schœniu bluome stât,
din doch vil bitter wurzel hât.
(freidanc.)
4. H. Dô den sumer homen was.
(Walther v. d. Vogelweide.)
5. S. Thema freier Wahl.
6. S. a. Der fahrend Schuler im Paradeis. (Hans Sachs.)
b. Wenn der Schnee ausbleibt.
7. H. Hektor und Achill. (Ilias XXII.)
8. S. a. Brutus und Antonius sprechen zum römischen Volk.
b. Aus dem Puppenspiel von Doktor Johannes Faust.
9. H. Die Natur eine Freudenquelle.
10. S. Thema freier Wahl. (Selbsterlebnis.)

VII. Klasse.

1. S. a. Des Menschen Hand.
b. Die deutsche Landstraße 1932.
2. H. Goethe hat Besuch.
3. S. a. Goethes Mitarbeit an Schillers Ballade „Die Kraniche des Jbykus“.
b. „Und die Sonne Homers, siehe!
Sie lächelt auch uns“. (Schiller.)
4. H. Schillers „Kraniche des Jbykus“ sind zu dramatisieren.
5. S. Thema freier Wahl.
6. S. a. Musikantenlos.
b. Was ist Romantik?
7. H. Odysseus und Polyphem.
8. S. a. Das deutsche Schicksalsdrama.
b. Die Wurmlinger Kapelle.
9. H. Mörikes Auge für das Kleine.
10. S. Thema freier Wahl. (Selbsterlebnis.)

VIII. Klasse.

1. S. a. Wenn ich Geld hätte.
b. Arbeitslos.
2. H. Aus Heines Reisebildern.
3. S. a. Gilms „Allerseelenlied“.
b. Was die klassischen Sprachen mir bedeuten.

4. H. L'art pour l'art.
5. S. Thema freier Wahl.
6. S. a. Eine Tellaufführung.
b. Eine Frühlingsnacht. (Storm.)
7. H. Aus Horazens Lyrik.
8. S. a. Endlich!
b. Die realistische Darstellungskunst.

2. Handelsklasse.

1. S. „Was gibt es Herrlicheres auf Erden, als ein großmütiges Menschenherz“.
(Paul Keller, Das Zigeunerkind.)
1. H. Woran krankt heute der Handel?
2. S. Die letzten Rosen.
3. S. Nikolo.
2. H. Buchhaltung des Lebens.
4. S. Freund Winter.
3. H. „Aber wer tut es dem Kaufmanne gleich, der bei seinem Vermögen auch die Wege noch kennt, auf denen das Beste zu holen. (J. W. Goethe, Hermann und Dorothea.)
5. S. Belisar, „geblendet — nicht verblendet“.
4. H. Kolonien und Kolonialwaren.
6. S. Lieber Freund! Beschreibung der Osterferien in Briefform.
5. H. „Auferstehen“.
7. S. „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an, das halte fest mit Deinem ganzen Herzen“. (Schiller, Tell.)
6. H. „Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben“.
(Schiller, Das Lied von der Glocke.)



Verzeichnis der Lehrer und Schüler.

A. Lehrer.

- Martin P. Bonifaz**, Regierungsrat, Direktor der Handelsschule: Kaufm. Rech., Buchh., Uebungskontor H.
- Grießer Dr. P. Bruno**, Direktor des Gymnasiums u. Regens Gr. 8, 6, Lat. 3.
- Abt Dr. Kassian Haid**, H 6, 7, Gg. 5, 6, Phil. 7, 8., Deutsch H.
- Abele P. Thomas**, D 1, R 2, 3, Ital. h.
- Baumann Dr. P. Othmar**, H 1—5, 8, Gg. 1—4.
- Brunhart P. Gerhard**, Präfekt, Deutsch, Handelsk. h., Geogr. Vb.
- Bücheler P. Pius**, Turn. 1—5; H, h, Vb.
- Eisenring P. Notker**, Phys. Vb.
- Faigle Dr. P. Eugen**, D 4—8, Frz. 8.
- Friedrich Dr. P. Eberhard**, L 5, 8, Gr. 4, 7.
- Göppel P. Laurenz**, Prior, Rel. H. u. h.
- Groner Dr. P. Heinrich**, M. 6, 8, Nl. 4, 6, 7, 8. T. 6, 7, 8.
- Kieser P. Bernhard**, Handelsk., Franz.H. Korresp., Buchh. h.
- Kleiner Dr. P. Sighard**, R 4, 6, 7.
- Klopfer P. Robert**, Präfekt, Stenogr. 4, H, h, Rel. Vb.
- Kreh Dr. P. Karl**, Ital. h.
- Mayer Dr. P. Augustin**, M 5, 7, geom. Zeich. 3.
- Nell P. Alfons**, Warenk. H. h, Geogr. H, h.
- Popper P. Raphael**, Präfekt, Kaufm Rech. h, Geom. Vb.
- Pöchhacker P. Augustin**, M 1—3, Nl. 3, Ng. 1, 2, 5.
- Purin Hans**, Z 1—3. Handarb. 1—3. Schriftpflege 1, Kall. H. h, Vb.
- Sinz Dr. P. Paul**, Subprior, M 4, Ng. 4, 6, Chemie 5, D. 3 Engl. H, h.
- Stadelmann P. Canisius**, Frz. 5—7.
- Thurnher Wilhelm**, L 7, Gr. 5, D 2.
- Walter P. Leodegar**, Präfekt, Korrr, Bgk. H, Deutsch h, Vb. Naturg. Vb.
- Wasserer P. Stephan**, L 2, 4, 6.
- Weber P. Josef M.**, R 1, 8.
- Zienert Mauriz**, Ges. 1—3.

1—8. = Gymnasialklassen; H = 2. Handelskl.; h = 1. Handelskl.
Vb. = Vorbereitungs-klasse.

B. Studentenverzeichnis.

* Während des Schuljahres ausgetreten.

Abbrederis Edgar, Bregenz V h
 Achberger Paul, Hörbranz V h
 (extern)
 Allgäuer Karl, Gisingen V IV
 Angehen Heinrich, Mils T II
 Anwander Walter, Bregenz V Vb
 (extern)
 Anzelini Konrad, Oetz T VI
 Armsdorfer Johann, Bludenz V V
 Arns Heinrich, Bregenz V h (extern)
 Attinger Alfons, Konstanz Bd Vb
 Auderer Hermann, Haiming T VI
 Außerer Rudolf, Eppan It VIII

 * Bachlechner Theobald, Hall T III
 Bader August, Ehrwald T IV
 Baur Guido, Ravensburg W H
 Behmann Helmut, Bregenz V V
 Beretta Franz, Viganello Schw Vb
 Bildstein Heinrich, Lochau V V
 Bischof Leopold, Bezaun V VI
 Böckle Rudolf, Bregenz V VI
 Böhmer Hermann, Mairhofen T III
 Bongartz Heinrich, Dornbirn V H
 Bosch Hermann, Bregenz V I
 Braun Anton, Schelklingen W III
 Brutmann Klemens, Wien N.-Ö. VII

 Castellitz Walter, Innsbruck T II

 Daum Adolf, Lindau B III
 Dellago Fritz, Missian It H
 v. Delleman Wilh., Innsbruck T III
 Dobin Walter, Innsbruck T II
 Döll Franz, Roggenzell W III
 Driendl Georg, Mieders T II
 Dür Albrecht, Langenegg V II
 * Dür Oswald, Langenegg V III
 Dürr Franz, Bregenz V VI
 Duregger Wilhelm, Innsbruck T III

Eble Franz, Bregenz V II
 Eggert Karl, Augsburg B VI
 Ehmayr Leopold, Bludenz V IV
 Erhard Herbert, Fulpmes T I
 Ertinger Franz, Tettngang W I
 Etspüler Hugo, Donaueschingen Bd H

 Faé Johann, Buchs Schw VIII
 * Falch Anton, Mötzt T V
 Feiersinger Josef, Kirchbichl T VII
 Festini Rudolf, Wolfurt V H (extern)
 Fink Jodok, Bezaun V VI
 Fischer Manfred, Bregenz V H
 (extern)
 * Fischer Paul, Innsbruck T VI
 Florian Fritz, Innsbruck T VIII
 Frisee Helmut, Innsbruck T III
 Frühauf Josef, Bregenz V h
 Fuchs Wilfried, Bregenz V II
 Fußenegger Lothar, Feldkirch V V

 Gätzi Emil, Steinach Schw I
 Galehr Wilhelm, Bregenz V h (extern)
 Gamohn Johann, Schruns V VI
 Gasser Erwin, Bregenz V h (extern)
 Gehrman Herbert, Lustenau V III
 Ginhör Karl, Bregenz V h
 Grindhammer Walter, Arzl-Imst T II
 Grisseman Erwin, Imst T H
 Gufler Vitus, Innsbruck T II

 Hämmerle Wilhelm, Lustenau V h
 Häringer Josef, Lindau B III
 Härting Josef, Telfs T H
 Haid Bruno, Oetz T VI
 Haid Leo, Oetz T III
 Hakl Tobias, Pfaffenhofen T I
 Hartmann Julius, Vaduz L V
 Hartmann Karl, Zürich Schw V
 v. Hartmann Otto, Trappstadt B IV

Hatzl Gustav, Innsbruck T I
 Hauer Karl, Kennelbach V V
 Hechenberger Josef, Zams T VI
 Heine Georg, Hard V h (extern)
 Hertel Fritz, Hainfeld B IV
 Hofer Gottfried, Lustenau V IV
 Hofer Hermann, Trins T Vb
 Hofer Otto, Lustenau V II
 Holz Otto, Tettngang W V
 Honer Walter, Langenstein Bd I
 Huiras Alfons, Kempten B Vb

 Ivancich Franz, Bregenz V VI

 Kastl Johann, Waldsassen B II
 Kickh Johann, Hall T IV
 Kleiner Bernward, Bregenz V V
 Kleiner Rudolf, Wolfratz W VIII
 Klimmer Richard, Pians T I
 Klingler Albert, Wettingen Schw III
 Kössler Josef, St. Pauls It III
 Kohler Jakob, Arlach W V
 Kohler Joh. Peter, Nenzing V V
 * Kramer Adolf, Immenstadt B h
 * Kramer Josef, Immenstadt B II
 Kraner Fritz, Bregenz V VI
 Kraus Kurt, Reutte T III
 Kritzinger Johann, Lauterach V Vb
 (extern)
 Kugler Ferdinand, Imst T V

 Lindermaier Peter, Kempten B I
 Lipburger Anton, Andelsbuch V I

 Mader Walter, Bregenz V VI
 Märk Josef, Rankweil V VII
 Mäser Ernst, Bregenz V H
 Malberti Pietro, Desio It h
 Manz Eugen, Esseratsweiler Hz VI
 Marte Viktor, Viktorsberg V VIII
 Matt Josef, Absam T II
 Meßmer Walter, Lochau V Vb
 Metzler Georg, Sattens V II
 * Moosbrugger Josef, Bersbuch V IV
 Mühleisen Alfons, Süßen W II
 Mühleisen Franz, Süßen W II
 Mungenast Karl, Zams T IV

 Natter Elmar, Dornbirn V II
 Neuner Alois, Mösern T h
 Niederkircher Vinz., Oberperfuß T I

 Oberhammer Franz, Innsbruck T VII
 Oppitz Johann, Innsbruck T VI
 Orliczky Walter, Holzgau T IV
 Ortman Josef, Amtzell W VI

 Parth Hubert, Telfs T h
 Pern Wolfdietrich, Innsbruck T I
 Peter Karl, Batschuns V h
 Plattner Fritz, Innsbruck T II
 Plattner Johann, Kranebitten T V
 Pöschl Franz, Telfs T Vb
 Pötzl Johann, Waldsassen B II
 Prantl Alois, Innsbruck T H
 Pruner Johann, Gelting B VII

 Rauch Erich, Bregenz V II
 Redler Kurt, Bregenz V h
 Reiner Richard, Lochau V IV
 Reiner Rudolf, Lochau V II
 Rendl Heinrich, Innsbruck T III
 Reuter Josef, Prath Pr V
 Rhomberg Ludwig, Dornbirn V III
 Riedl Ludwig, Kondrau B II
 Rüscher Michael, Bizau V VII
 Ruß Anton, Bregenz V VIII

 Sagmeister Karl, Bregenz V H
 (extern)
 Schelling Walter, Lustenau V I
 Schennach Walter, Reutte T III
 Schneider Heinrich, Bludenz V V
 Schönherr Fritz, Innsbruck T VII
 Schöpf Hermann, Landeck T V
 Schöpf Karl, Landeck T IV
 Scholl Martin, Oberdorf B H
 * Schwaller Eugen, Wettingen
 Schw II
 Schwander Theodor, Säkingen
 Bd VIII
 Schwaninger Josef, Wattens T VII
 Seeger Elmar, Schaan L I
 Siegele Fritz, Langesthei T IV
 Simler Josef, Brixen It IV
 Sonnweber Josef, Lauterach V Vb
 (extern)

Spahr Herbert, Konstanz Bd VII	Veider Josef, Bregenz V h (extern)
Stadler Johann, Schlachters B VII	Vergeiner Karl, Lienz T IV
Steinkeller Anton, Auer It VI	Wachter Walter, Bregenz V h (extern)
Steinkeller Karl, Auer It H	Waldhart Alois, Pfaffenhofen T VII
Steinkeller Theodor, Auer It Vb	Walser Josef, Viktorsberg V VIII
* Steinle Georg, Kaufbeuren B III	Warasin Erich, Schwaz T VI
Stigger Matthias, Haiming T VI	Wehrberger Johann, Vils T I
Streubel Kurt, Bregenz V II	Weber Karl, Innsbruck T H
Thummer Erwin, Reutte T IV	Weiß Emil, Bregenz V H
Tizian Karl, Bregenz V VII	Wichmann Walter, Bregenz V H
Tögel Karl, Innsbruck T VII	Wimler Herbert, Jenbach T II
Tragseil Johann, Innsbruck T VI	Wörle Wilhelm, Telfs T V
Unterleitner Josef, Landeck T H	Wolber Siegfried, Schramberg W III
Veese Hermann, Konstanz Bd II	Zauner Albert, Rietz T VI
	Zieher Fritz, Bregenz V VII

Abkürzungen: Bd = Baden; B = Bayern; Hz = Hohenzollern;
It = Italien; L = Liechtenstein; N.-Ö. = Niederösterreich; Pr = Preußen;
Schw = Schweiz; T = Tirol; V = Vorarlberg; W = Württemberg.
H = 2. Handelsklasse; h = 1. Handelsklasse; Vb = Vorbereitungs-klasse.

